

Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis (31.07.2022)

in Mühlhausen und Nürnberg

Johannes 6, 1-15 (Evangelium des Tages)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

- 1 *Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt.***
- 2 *Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.***
- 3 *Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.***
- 4 *Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.***
- 5 *Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?***
- 6 *Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte.***
- 7 *Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silber Groschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme.***
- 8 *Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:***
- 9 *Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?***
- 10 *Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.***
- 11 *Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.***
- 12 *Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.***
- 13 *Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.***
- 14 *Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.***
- 15 *Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.***

Barmherziger Vater im Himmel, wir bitten dich, erreiche uns jetzt mit deinem Wort. Lass uns hören und vertrauen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Ob sich hier wohl jemand findet, der den Müll rausbringt?“ Mit großen Augen sieht die Mutter ihren Sohn an. Der hat schon verstanden und antwortet gelassen: „Ich frag' mich das auch schon die ganze Zeit; aber mir fällt wirklich niemand ein.“

Wir kennen sie alle, diese erwartungsvollen, aber nicht klar ausgesprochenen Appelle. „Wieso fasst hier eigentlich niemand zu?“ „Es kann doch nicht sein, dass ...!“ „Müsste hier nicht unbedingt jemand einmal...?“ Das bedeutet in der Regel: „Eigentlich bist du dran. Du sollst zufassen!“ Auch bei Jesus ist es so.

Er ist mit einer großen Menschenmenge in der Einöde. Dort stellt er seinen Jüngern, speziell Philippus, die Frage: „**Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?**“ Gemeint ist: „Ihr seid

jetzt dran. Gebt den Leuten zu essen!“ Die anderen drei Evangelisten überliefern uns diese Aufforderung auch als wörtliches Zitat Jesu: „*Gebt ihr ihnen zu essen.*“

5.000 Männer mit ihren Familien mal eben so aus dem Stand heraus versorgen? Das ist eine totale Überforderung. Selbst heute in unserer Zeit, wo sich solche Herausforderungen in den Flüchtlingslagern dieser Welt wohl täglich ereignen, ist dies eine unerhört große Herausforderung. „Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Geld?“ Philippus jedenfalls nicht. Und die anderen Jünger auch nicht.

Selbst 200 Silbergroschen – so ein erster schneller Kostenüberschlag – reichen da nicht. Ein Silbergroschen ist der Lohn eines Tages. So hat es Jesus einmal erwähnt. Also braucht es hier mehr als einen halben Jahresverdienst – Essen war damals offenbar auch schon teuer.

Aber darum geht es gar nicht. Es geht im Tiefsten auch nicht um das spektakuläre Wunder, das Jesus wenig später tut, indem er die Leute speist. Es geht um uns. Es geht um die Gemeinde Jesu.

Es ist doch so: Sechs mal wird uns diese Begebenheit in der Bibel erzählt. Jedes der vier Evangelien berichtet uns von der Speisung der 5000, bei der 12 Körbe übrigbleiben, für jeden Stamm Israels einer. Matthäus und Markus berichten außerdem von einer Speisung der 4000, bei der sieben Körbe übrigbleiben: sieben bedeutet da die Vollzahl der Heidenvölker. Jeder, der das Neue Testament auch nur auszugsweise liest, kommt an dieser Begebenheit nicht vorbei. Und jeder versteht: hier geht es um etwas ganz Grundsätzliches.

Es sind drei Grundsätze für die Gemeinde Jesu, die uns immer wieder vor Augen gestellt werden sollen, wenn wir von diesen Begebenheiten reden:

1.

Den ersten hörten wir schon – ja – ich meine die Frage: „**Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?**“ Das ist also nicht nur zu Philippus und den Jüngern gesagt, sondern auch zu uns: „**Gebt ihr ihnen zu essen.**“ Wir, die Kirche Jesu Christi, die Gemeinde des auferstandenen Herrn, soll das Hungerproblem der Leute lösen. Dabei ist „Hunger“ sehr weit gefasst und nicht nur auf leere Mägen zu beziehen. Menschen können genauso schwer an seelischer Verkümmerng leiden, einen „Hunger nach Leben“, nach Heilung und Ganzheit haben.

Was meint ihr, warum die Menschen damals Jesus in die Einöde nachgezogen sind?! Da war endlich einmal etwas los! Da konnte einer so predigen, dass einem das Herz warm wurde!! Und dann tat er auch noch Wunder!! Die Leute spürten bei Jesus: „Da ist jemand, der mich meinen Alltag und den Streit mit dem Nachbarn, meine Migräne, das knappe Portemonnaie und die ganze Niedrigkeit meines Lebens vergessen lässt!“

Hunger des Leibes – Hunger der Seele: „**Gebt ihr ihnen zu essen.**“ Kirche, du bist dran. In der Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus sendet er uns zu den „Hungernden dieser Welt“. Der, der das Brot des Lebens ist, möchte, dass wir „Brot für die Welt“ herbeischaffen.

Ob wir Christen das hören können??? Also akustisch schon, das ist klar. Aber, ob dieses Wort Jesu unser Herz erreicht, dass wir – wie Philippus sagen – „Ja, Herr, ich fange wenigstens einmal an zu überlegen, was ich da tun kann.“ Christen können – wie alle anderen Menschen übrigens auch – so einseitig auf sich selbst und ihr eigenes Lebensglück festgelegt sein, dass wir diesen Auftrag Jesu und damit den Sinn unserer Tage gar nicht mehr hören können!

Dann leben wir nur noch für uns selbst.

2.

Die Jünger Jesu, auch Philippus, reagieren. Sie blicken sich um und sehen den Hunger der Leute. Da stehen Tausende! Wie soll man da helfen? Fünf Brote und zwei Fische – das ist so aussichtslos, dass man die Gaben schnell verstecken muss, sonst denken die Leute am Ende noch, hier gibt’s etwas zu essen!!! Ja, und haben nicht die Jünger auch selbst längst wieder einen knurrenden Magen?!

Das ist das zweite, liebe Gemeinde, was uns unmittelbar vor Augen kommt, wenn wir Jesu Aufforderung ernst nehmen: die eigene Armut an Mitteln und Möglichkeiten. Fünf Brote und zwei

Fische! Das ist nichts. Eigentlich ist es zum Verzweifeln! Was haben wir als Gemeinde schon? Eine nette Gemeinde und ein bisschen Geld, dazu einen (zu?) kleinen Kirchsaal und ... ja, das war's vielleicht schon. Sicher: hier hört man biblische Predigt, und die Sakramente werden so ausgeteilt, wie der Herr Jesus sie eingesetzt hat. Und das ist das wichtigste! Aber die Massen kommen trotzdem nicht. Der Windsbacher Knabenchor mit Bachs h-moll-Messe müsste her, um die Leute wirklich zu erreichen. Oder besser eine Rockband mit christlichen Texten und einem Starprediger – der die Leute in Scharen mitreißt, wie Jesus damals.

Seht ihr, wie auch die Jünger verzweifelt die Hände in den Schoß sinken lassen und sich eingestehen, dass sich mit so geringen Gaben ja noch nicht einmal das Anfängen lohnt?!

3.

Es stimmt ja gar nicht. Die Jünger lassen ja die Hände nicht sinken! Sie wissen wohl um die Menge der Hungernden und um ihre eigene Armut. Aber sie schauen auf den einen, der in ihrer Mitte steht, Jesus. Dem geben sie, was sie haben. Dem vertrauen sie ihre kleinen Gaben an. Und das ist der dritte Grundsatz an dieser Geschichte – wieder auch auf uns zu beziehen.

Zunächst stellt uns das in Frage: Hat der Herr Jesus schon in die Hand bekommen, was dein Leben ausmacht, was du kannst, deine Gaben und Möglichkeiten, dein Leben? Fünf Brote und zwei Fische – oder auch nur ein Brot und ein Fisch – egal wie viel oder wenig, das spielt doch bei unserem allmächtigen Herrn keine Rolle! Halte deine Gaben nicht für dich fest! Jesus will deine Armut gebrauchen und sie in Reichtum verwandeln!

Denn dann sehen wir, wie die Jünger anfangen zu staunen. Und wir mit ihnen. Der Herr Jesus Christus nimmt unser Leben, unsere Gaben in die Hand und lässt austeilen an diesen und an jenen, ein Stück Glück für dich, ein gutes Wort für mich, einen 20,- €- Schein für einen wirklich guten Zweck, ein Lächeln, das weiterhilft, Worte der Ermutigung: „Du packst das!“ und Worte des ewigen Lebens für einen Verschwachteten, und Frieden für Leib und Seele im Hl. Abendmahl ... So werden sie alle satt, lebenssatt. Alle, die in der Nähe Jesu sind, alle, die sich in die Gemeinde einladen lassen und da leben, wo ER in der Mitte ist und unsere Gaben segnet, alle empfangen hier, was sie brauchen. Schon König David wusste um dieses Geheimnis der Gemeinde. Wo der Herr unser Hirte ist, wird uns nichts mangeln. Und am Ende herrschen Fülle und Überfluss. 12 Körbe für ganz Israel oder sieben für die Vielzahl der Heidenvölker. Und so ist das der vierte und schönste Grundsatz im Leben der Gemeinde Jesu: *„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“* (Johannes 1,16) Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg; bearbeitet nach einer Lesepredigt von Pfr. M. Voigt)